

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verwaltung und Redaktion: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreis: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 89

Donnerstag, den 5. November 1925

50. Jahrgang

Kriegsentschädigung.

Vor einigen Tagen ist die Kriegsanleihe für wertlos erklärt worden. Der Herr Finanzminister hat sie in seiner Aufstellung der Staatsschulden nicht angeführt. Sie ist nicht einmal mehr die Depotgebühre wert, die in den Anstalten für sie gezahlt werden mußte. Es wog nicht auf der Wage der Erwägungen, daß hierzulande die größten Summen gezeichnet wurden, als der Krieg gegen Italien begann, und daß den Geldgebern ein Teil Dank dafür gebührte, daß wir nicht unter Italien gekommen sind. Es wog nicht, daß der ungeheure Wert der gewonnenen Kriegsbeute aus den Kriegsanleihegebern bezahlt worden war. Es bedeutete nichts, daß unzählige Mädel dadurch ganz arm geworden sind, obwohl sie nicht selbst Kriegsanleihe zeichneten, sondern ihre Vormünder von den Gerichten dazu gezwungen worden waren. An die Witwen und Waisen wurde nicht gedacht.

Nur eine kleine Entschädigung hat der Herr Finanzminister. Als der Krieg zu Ende war, da haben sich die Wortführer der Slowenen besinnungslos und bedingungslos hingegeben. Selbsterrechnung 1:4? Nein, 1:10 ist noch zu viel! Obwohl die weitaus größte Summe der Kriegsanleihe hier von Slowenen gezeichnet worden war, hat keiner ihrer Führer für die Anerkennung auch nur den Mund aufgemacht. Und auch jetzt findet keiner ein Wort dafür, diese Bögelein schweigen im Walde. Herren, die eben nur zu Hause Herren sind und dort, wo es einen Einsatz gilt, schweigen, die machen die Streichung der Kriegsanleihe leicht.

Wo aber ist die Entschädigung dafür, daß auch die 20prozentigen Bonds gestrichen wurden? Für deren Bezahlung verpfändete der Herr Finanzminister sein Wort. Es will uns bedünken, daß man, weil die Führer schweigen, das ganze Volk für viel zu serviel hält. Mit dieser Streichung geschieht ein großer Fehler. Denn wenn er Demokratie so aufsaßt, daß Regierung und Volk einander wie gleich zu gleich gegenüberstehen, dann wird kein Finanzminister Eß sein dürfen, wenn spätere Anleihen aus Argwohn schlechte Erfolge haben werden. Das wäre zu irrwägen gewesen, wenn schon nicht die Moral von selbst zur Einhaltung des gegebenen Versprechens zwingt. Unmöglichkeit der Leistung besteht nicht. Die relative Mehrleistung an Steuern aus Slowenien ist nicht die geringste staatliche Gegenleistung wert. Dafür bekommen aber die glaubensfrohen Untertanen einen Brecken aus der Finanzgeheimwissenschaft: „Der Wert des Dinar hängt notwendig von den Abmachungen über die Höhe der Auslandsschulden und deren Verzinsung und vom Tilgungsplan ab.“ Das glaubt jeder, keiner fragt, keiner sagt auch nur Muß, aber verstehen, na, versteht es nicht. Verstehen tun es höchstens diejenigen, die früher und vorher wissen werden, ob der Dinar wieder einmal auf Steigen oder Fallen gespielt wird. Die werden allerdings nicht nur verstehen glattweg, sondern sie werden es auch verstehen, etwas sehr Materielles davon zu haben.

Damit wir in der Kriegsanleihefrage nicht mißverstanden werden, noch ein Wort. Wir stehen auf

dem Standpunkt, daß zuerst diejenigen, die ihr Vermögen unfreiwillig in Kriegsanleihe umwandeln mußten, also die Witwen und Waisen, berücksichtigt werden müssen. Dann müßten solche entschädigt werden, die eine nachweisbare Vermögensminderung erlitten haben. Dagegen können jene ganz durchfallen, die ihr Vermögen halbwegs retten oder wieder herstellen konnten. Aber es ist ja alles umsonst! Es bleibt dabei, daß gerade die Hilflosen, Unwissenden und Armen die Kriegsentschädigung bezahler. Zur höheren Ehre von Kultur und Zivilisation!

Die Staatsschulden Jugoslawiens.

Das Finanzministerium veröffentlicht die Einzeldaten über den Stand der Staatsschulden Jugoslawiens, festgestellt im Stande vom 1. Juni 1925. Eine summarische Zusammenfassung zeigt, daß sich die Gesamthöhe der Staatsschulden auf nahezu 25 Milliarden Dinar beläuft, die ohne die Kriegsschulden einen Annuitätendienst von über 467 Millionen Dinar im Jahr erfordern. In den Vorkriegsschulden sind ausschließlich die Anleihen des Königreichs Serbien enthalten, die sämtlich auf französische Franken lauten und zum Kurse von 272 Dinar für 100 Franken in der obigen Aufstellung erscheinen. Dagegen sind diejenigen Anleihen der ehemaligen Monarchie, die der Staat auf Grund des Innsbrucker Vertrages vom Jahre 1921 anerkannt hat, unter Punkt 4 der Zusammenstellung enthalten. Sie umfassen ausschließlich die in den beiden Reichshälften verfassungsgemäß aufgelegten Anleihen, also nicht die Kriegsanleihen, die der Staat demnach nicht anerkennt. Die Kriegsschulden des Staates umfassen nur die von Frankreich, England und den Vereinigten Staaten an Serbien gewährten Rüstungsvorschüsse, die in den Werten der drei erwähnten Staaten rückzahlbar sind. Im einzelnen betragen die Kriegsschulden an Frankreich 1.486.581.250 französische Francs, an England 26 Mill. 699.489 englische Pfund und an Amerika 64.486.392 Dollar, deren Zinsendienst bisher noch unreguliert ist.

Die Nachkriegsanleihen setzen sich aus den folgenden Posten zusammen: 7prozentige Investitionsanleihe vom Jahre 1921, 4prozentige Agraranleihe für Bosnien und Herzegowina vom Jahre 1921; 2,5prozentige Kriegsschadensrente vom Jahre 1922; 8prozentige Goldanleihe vom Jahre 1922; 5prozentige montenegrinische Goldanleihe vom Jahre 1909; 6prozentige montenegrinische Goldanleihe vom Jahre 1913; 7,5prozentige Eisenbahnleihe (Ablösung der Südbahn); 5prozentige Anleihe vom Jahre 1924 (300 Millionen französische Franken).

Diese Ziffern zeigen, daß die Anleihe-schuld des Staates in ihrem wichtigsten Posten, nämlich dem der Kriegsschulden, noch schwebend und ungeklärt ist. Sie sind es aber auch, deren Rückzahlung für den Augenblick kaum in Erwägung gezogen werden kann, da die drei Gläubigerstaaten die Amortisation einem späteren Zeitpunkt, der das gesamte europäische Schuldenproblem auflösen wird, vorbehalten werden.

Schaltet man die Kriegsschulden aus, ergibt sich eine Schuldenlast von 9626 Millionen Dinar, für die ein Annuitäten-dienst von rund 470 Millionen Di-

nar im Jahre erforderlich ist, was einer 5prozentigen Amortisation entspricht. Die hohen Posten der fremden Währungen zeigen weiters, daß die Kursgestaltung des Dinars für den gesamten Zinsendienst von größter Wichtigkeit ist und daß sich daraus auch das Streben des Finanzministeriums, den Dinar-kurs andauernd zu festigen, zu einem erheblichen Teile erklärt.

In der Veröffentlichung des Finanzministeriums sind andere öffentliche Schulden, wie Gemeinde- und die Schulden der einzelnen Provinzen nicht enthalten, so daß erst die Betrachtung der gesamten öffentlichen Verschuldung ein genaues Bild über den gesamten Anleihebestand des ganzen Landes böte.

Politische Rundschau.

Inland.

Prinzipielle Annahme des Invalidengesetzes und Vertagung der Nationalversammlung.

Am 30. Oktober wurde im Parlament die Generaldebatte über das Invalidengesetz beendet und die Vorlage mit 181 gegen 63 Stimmen angenommen. Die Nationalversammlung wurde auf den 5. November mit der Tagesordnung: Spezialdebatte über das Invalidengesetz verlegt. Die meisten Abgeordneten haben Beograd bereits verlassen. Während der Rufstunde der Nationalversammlung wird die Lösung der politischen Fragen weiter gefördert werden. Es bestätigt sich, daß Pešić gewillt ist, demnächst eine Umbildung der Regierung durchzuführen, wobei auch Djuba Jovanović und Djuba Živković in die Regierung eintreten werden. Nach den neuesten Versionen, die allerdings nicht bestätigt sind, soll St. Radić das Bantenerministerium übernehmen, was er selbst wünschen soll.

Wieder kein regelrechtes Budget.

In den Beograder politischen Kreisen wird die Nachricht kommentiert, daß die Regierung dem Parlament das regelmäßige Jahresbudget wieder nicht vorlegen, sondern sich auch weiterhin mit den Budgetzwölfteln behelfen werde. Das regelmäßige Budget soll erst für das Jahr 1926/27 ausgegeben werden.

Vor der Rekonstruktion des Kabinetts.

Wie die Blätter berichten, ist anzunehmen, daß die Haupthindernisse für den Eintritt Stephan Radić in die Regierung beseitigt sind. Herr Pešić ist nunmehr bereit, den kroatischen Bauernführer in sein Kabinett aufzunehmen, und zwar würde er ihn für die Ernennung zum Minister für Sozialpolitik vorschlagen. In diesem Falle müßte sein Neffe Paul Radić auf seinen Posten als Agrarreformminister verzichten. Ferner sollen Djuba Jovanović als Innenminister und der Klubobmann der radikalen Abgeordneten, Živković, als Justizminister in das rekonstruierte Kabinett eintreten. Der am 3. November stattgefundenen Kronrat unter dem Vorsitz des Königs soll sich vornehmlich mit der innenpolitischen Lage befassen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sogar eine formelle Demission des Gesamtkabinetts erfolgt. Ein Gerücht spricht auch davon, daß Stephan Radić das Ministerium für öffentliche Arbeiten und der bisherige Inhaber dieses Ressorts Uzunović das Verkehrsministerium erhalten sollen.

Der Religionsminister über die Konkordatsverhandlungen.

Es finden schon seit längerer Zeit mit dem Hl. Stuhl Verhandlungen über ein Konkordat zwischen Jugoslawien und dem Vatikan statt, die letzthin wieder auf einige Zeit unterbrochen wurden. Nach einer dieser Tage im Außenministerium stattgefundenen Konferenz über diesen Gegenstand erklärte Religionsminister Miša Trifunović den Presseberichterstattern, daß die Verhandlungen bald ihre Fortsetzung finden werden. „Ich glaube,“ sagte der Minister, „daß sie günstig verlaufen werden. Beim Vatikan haben wir auf weitreichendes Verständnis getroffen, so daß man, obwohl die Zahl der unerledigten Punkte noch ziemlich groß ist, mit einem guten Resultat rechnen kann. Auch die Frage der altslawischen Gottesdienstsprache, der Glagolica, wird zu unserem Gunsten erledigt werden.“

Amnestie der Militärflüchtlinge.

Am 2. November unterschrieb der König ein vom Kriegsminister vorgelegtes Amnestieedikt, wonach alle Militärflüchtlinge strafflos ausgehen, wenn sie sich bis 1. Jänner 1936 bei der zuständigen Militärbehörde melden.

Ausland.

Ein jugoslawischer Delegierter auf der Interparlamentarischen Konferenz in Amerika über die Minderheitenfrage.

Die Interparlamentarische Union beschäftigte sich auf ihrer Tagung in Kanada insbesondere mit der Minderheitenfrage, wobei sich die deutschen Minderheitenvertreter aus Italien, Polen und Tschechoslowakei in scharfen Ausfällen gegen ihre Regierungen ergingen. Der Vertreter Jugoslawiens Abgeordneter Djuba N.šić gab im Namen der jugoslawischen Delegation folgende Erklärung ab: Aus der Uneinigkeit, die auf der Tagung der Interparlamentarischen Union in dieser delikaten Frage herrscht, ist die Schwere des Problems genau ersichtlich. Die Verpflichtungen gewisser Staaten, sowie die Rechte und Pflichten der nationalen Minderheiten sind in den einzelnen Konventionen festgelegt, die einen integralen Teil der Friedensverträge bilden. Jugoslawien führt die bisher übernommenen Pflichten in loyaler Weise aus und es wird auch dabei bleiben.“ Der folgende Redner, ein Abgeordneter der englischen Labour Party, geißelte in scharfen Worten das jugoslawische Regime in Mazedonien. Es gelang jedoch dem Führer der jugoslawischen Delegation, Dr. Veljko Jankovic, eine Erklärung abzugeben, worin festgestellt wird, daß Jugoslawien in Mazedonien ein freiheitliches Regime eingeführt habe. Dies gehe am besten aus den Wahlen hervor, bei denen sich niemand gegen Jugoslawien aussprach. — Bekanntlich sind die 14 Abgeordneten der Türken (Dschemhet) bei den letzten Wahlen spurlos durchgefallen.

Die Resolutionen der Interparlamentarischen Konferenz über die nationalen Minderheiten.

Auf der letzten Sitzung der XXIII. Interparlamentarischen Konferenz in Ottawa (Kanada) wurden bezüglich der nationalen Minderheiten mit Stimmenmehrheit nachfolgende Resolutionen angenommen: 1. Daß in Staaten mit nationalen Minderheiten paritätische Kommissionen, bestehend aus der gleichen Zahl von Mitgliedern aus der Mehrheit und der Minderheit, aufgestellt werden mit der Aufgabe, Konflikte zwischen Mehrheit und Minderheit zu lösen; 2. daß die Fragen, die sich auf die Anwendung der Friedensverträge beziehen, dem internationalen Gericht in Haag abgetreten werden, das in strittigen Fällen Rat zu geben, aber auch endgültige Beschlüsse zu fassen hätte. — Gegen diese Resolutionen stimmten die Vertreter Jugoslawiens, Polens, Griechenlands und der Tschechoslowakei; für die Resolutionen stimmten Deutschland, Ungarn, Bulgarien, Oesterreich, Norwegen, Schweiz, Dänemark, Schweden und einige südamerikanische Staaten. Die Franzosen abstinierten sich mit Rücksicht auf ihre Beziehungen zur Kleinen Entente.

Der Faschismus gegen den Frieden.

Gelegentlich der Feier des dritten Jahrestages des Einmarsches der Faschisten in Rom hielt der Generalsekretär der Faschisten Farinacci im Theater Costanza eine Festrede, worin er u. a. erklärte: Was in Versailles beschlossen wurde, war ein Verrat,

dessen Folgen Italien jetzt tragen muß. Die früheren Regierungen haben das italienische Volk geschwächt, jetzt aber sind die Augen aller Alpenländer auf Italien gerichtet, denn der Faschismus hat das italienische Volk mit Unnachgiebigkeit und mit dem Bewußtsein seiner eigenen Seelengröße erfüllt. Es wird nicht lange dauern und man wird die Geschichte des Faschismus studieren; man wird feststellen, daß der Faschismus Italiens viel zur Faschisierung der fremden Völker beigetragen hat. Wir lehnen jeden Waffenstillstand ab, wir weisen jede pazifistische Aktion zurück. Wenn wir bisher unnachgiebig waren, werden wir auch fernerhin der unnachgiebigen Richtung folgen.

Nette Nachbarn.

Die römische Revue „Echi e commenti“ veröffentlichte dieser Tage einen Artikel, der einen netten Einblick in die italienische Mentalität uns gegenüber zuläßt. Es heißt da u. a.: Jugoslawien, das, nach seiner Gründung von Dinkel Sam verlassen, plötzlich allein stand, war gezwungen, einen Freundschaftsvertrag abzuschließen, und zwar mit dem Italien Benito Mussolinis, mit jenem Italien, das in den Besitz des Erbes gekommen ist, das ihm das verfallene österreicherische Imperium auf dem Balkan hinterlassen hatte. Dies Erbe ist die Pflicht, auf der Balkanhalbinsel, der Halbinsel der ewigen inneren Zwistigkeiten, einzugreifen. Dies ist eine Pflicht Italiens und nur dessen Wort ist dort zu hören. Der Pakt von Rom, den Jugoslawien schweren Herzens unterschrieben hat, bedeutet, daß es gezwungen ist, auf lange Zeit hinaus auf die Vorherrschaft auf dem Balkan zu verzichten. Mit diesem Pakt von Rom hat Benito Mussolini den Grenzstaaten Jugoslawiens einen unschätzbaren Gefallen erwiesen, da B.ograd nun gezwungen ist, für jeden ferneren Schritt auf dem Balkan ein Einvernehmen mit Italien zu suchen. Auf diese Weise hat Italien auf dem Balkan die Vorherrschaft übernommen, jene Stellung, von der einst Serbien träumte. Jugoslawien kann nun nicht anders als gute Miene zum bösen Spiele zu machen, weil es sonst Italien gelingen könnte, auch ohne große diplomatische Anstrengungen, einen Balkanbund zu schaffen, der das Königreich SHS umzingeln und zermalmen würde. Die neuen Nettuno-Abkommen sind ein persönlicher diplomatischer Sieg Mussolinis. Daraus erfließt man, daß B.ograd vor der fürchterlichen italienischen Macht zurückweicht.

Amsturz in Persien.

Das persische Parlament hat den im Ausland weilenden Schah mit Stimmeneinheitigkeit des Thrones für verlustig erklärt. Die Krone wurde dem Führer der Nationalisten Riza Khan angeboten, der als König Bahlavi regieren wird. Riza Khan ließ alle politischen Gefangenen frei; für die Mitglieder der abgesetzten Dynastie versprach er eine Amnestie und staatliche Pensionen.

Aus Stadt und Land.

Allerseelen. Nach dem sonnenbeschrahlten Vortag hatte der Allerheiligentag ein sanftes Grau über die Landschaft gelegt, als wollte die Natur selbst mittrauern und die farbigen Herbstblumen auf den Gräbern aus dem Dülster besonders wirkungsvoll leuchten lassen. Das alljährliche rührende Bild der Erinnerung an die abgelebten Lieben und ihrer Ehrung. Wer im Alltagswirbel des Arbeitsjahres an den Blumen achtlos vorübergeht wie an etwas Zufälligen und eigentlich nicht Mäglichem, an diesem Tage belädt er die Arme mit ihren letzten Kindern und trägt sie auf die Hüfte, die im unendlichen Frieden liegen. Der schöne städtische Friedhof war am Nachmittag übersät mit Besuchern. Man hatte das Gefühl, daß, wenn man sich das ganze Jahr nicht sieht, man sich diesem Tage sieht. Eine Vereinerung und Sammlung der Lebendigen auf der Ruhestätte der Toten, wo wir allesamt einmal selbst auch ruhen werden, losgelöst von Haß und Sorgen, gleichgemacht, gleichgeliebt von denjenigen, die zurückbleiben. Bis in die späten Nachstunden leuchtete der Friedhof im Glanz der vielen Kerzenlichter und Lampen. Er hatte seine Traurigkeit verloren, denn über ihm erstahlte, was manche im Leben vermissen müssen: die Liebe. Ueber dem ganzen Lande zitterten die Lichtlein ihres Trostes und ihrer Besinnlichkeit.

Aus dem Gemeinderat in Ptuj. In der Sitzung des Bettauer Gemeinderates vom vorigen Freitag gedachte der Bürgermeister Dr. Senčar in einem warmen Nachrufe des verstorbenen Stadtarztes Dr. Wejler v. Andelberg. Ein sonderbares Bild der wirtschaftlichen Gleichberechtigung der

deutschen Bürger bot die Debatte über die infolge Ablebens des Inhabers neuangesuchten Konzessionen für die Buchhandlung und Buchdruckerei Blanke. Es wurde die Frage über den „Ortsbedarf“ aufgeworfen und der Referent SR. Rajšp sprach sich gegen den Ortsbedarf aus und stellte einen dementsprechenden Antrag. SR. Dr. v. Fichtenau verließ mit Recht seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß ein derartiger Antrag überhaupt gestellt werden konnte, nachdem es sich da um ein Unternehmen handle, das auf fast ein Jahrhundert seines Bestehens zurückblickt. Es sei ein wirtschaftliches Umding, wollte man, jetzt einen „Nichtbedarf“ feststellen. SR. Segula schloß sich dem deutschen Vordredner an und betonte, daß kein einziger Grund vorhanden sei, der gegen den Ortsbedarf sprechen könnte. Der Antrag des Referenten sei vollkommen unreaell. Bei der Abstimmung wurden jedoch die Anträge des Referenten mit 10 zu 5 bzw. 8 zu 5 Stimmen genehmigt und so einem Unternehmen, das 75 Jahre Ortsbedarf hinter sich hat, die Existenzberechtigung abgesprochen. SR. Paul Pirich erklärte, daß ein solches Abstimmungsergebnis bei einer Existenzfrage ersten Ranges keineswegs hinreichend sein könne, weshalb er beantragte, daß die Angelegenheit dem Ausschuß neuerdings vorgelegt werde. Als sein Antrag abgelehnt wurde, verließ Herr SR. Pirich tiefenttäuscht den Beratungssaal. Bei dem Punkte Allfälliges meldete sich SR. Dr. v. Fichtenau als erster Redner zum Wort und protestierte im Namen der deutschen Gemeinderäte und der deutschen Bevölkerung gegen die Auflassung der deutschen Schulkasse. Zu der Auflassung der deutschen Schulkasse haben wir bereits Stellung genommen und die bezeichnende Erklärung des Bürgermeisters Dr. Senčar, diese Angelegenheit „tangiere“ den Gemeinderat nicht, kann für sich allein sprechen. Was aber die Angelegenheit der Buchdruckerei Blanke anbelangt, empfinden wir die Art ihrer Behandlung im Gemeinderat von Ptuj als eines der schärfsten Streiflichter auf unsere Lage. Weil ein fast 100 jähriges Unternehmen zufällig deutsch ist und in seinem gegenwärtigen Stande auch von der Ingerenz einer Körperschaft abhängt, die allen Bürgern gleiche und gerechte Behandlung angebeihen lassen sollte, wird flugs seine „Nichtnotwendigkeit“ festgestellt. Wir möchten wissen, ob unter ähnlichen Umständen auch ein slowenisches Unternehmen nicht im „Ortsbedarfs“ liegen würde und ob, wenn sich heute in Ptuj noch zwei slowenische Buchdruckereien aufstun, sie der Gemeinderat in Ptuj mit dem Hinweis auf den mangelnden Ortsbedarf ablehnen würde. Wir werden auf diesen charakteristischen Fall noch entsprechend zurückkommen.

Die Beograder „Politika“ über die Genfer Minoritätenkonferenz. In der Beograder „Politika“ vom 22. Oktober lesen wir unter der Ueberschrift „Internationale Organisation der Minderheiten“ in einem sehr interessanten Leitartikel folgende bemerkenswerte Sätze: „Die Notwendigkeit, die Minderheiten in einer europäischen Gesamtorganisation zusammenzufassen, behandelt die ausführliche Schrift „Europa und die völkischen Minderheiten“ unseres Mitbürgers Dr. Morocutti aus Marlbor. Morocutti ist ein entschiedener Pazifist und stellt sich energisch gegen jeden gewaltsamen Aenderungsversuch der festgelegten Verhältnisse. Doch glaubt er, daß die Organisierung der Minderheiten vorerst in den einzelnen paneuropäischen Gesamtorganisationen von sich selbst eine Aenderung der Grenzverhältnisse herbeiführen würde. Bevor nun dieses letzte Ziel, die paneuropäische Organisierung aller Minderheiten erreicht sein würde, müßte sich die Minderheitenorganisation um die Lage der Minoritäten in den einzelnen Staaten bekümmern. Die Minoritäten würden sozusagen als eine neue Internationale in den Kampf für die Minderheitenrechte ihrer Mitglieder eintreten. Im Punkt IV seines Programms am Schluß dieses sehr bemerkenswerten Buches erläutert Morocutti alle Vorteile einer solchen wechselseitigen Organisation. So würden die Slowenen in Italien ihren moralischen Einfluß auf die Behörden in Jugoslawien geltend machen, um die Lage der dort lebenden Deutschen zu verbessern. Deutscherseits würden sich in gleicher Weise die Deutschen in Dänemark für die Rechte der Dänen in Deutschland, die Polen in Deutschland für die Forderungen der Deutschen in Polen einsetzen. Allmählich würde sich eine ganze Organisation einer solchen wechselseitigen moralischen Hilfeleistung unter den Minoritäten herausbilden und sich rasch zu einem politischen System eigener Art entwickeln. Allerdings dürfte diese moralische Wechselseitigkeit nicht die einzige Tätigkeit der paneuropäischen Minderheitenorga-

ifikation ausmachen. Nach Punkt X des Morocutti- schen Programms müßte diese Organisation auch ihren ständigen Vertreter bei der Minderheitenab- teilung des Völkerbundes haben. Es ist wohl anzu- nehmen, daß die Einberufer der Genfer Minoritäten- konferenz diese Ideen Morocutti's zur Grundlage ihrer Aktion gemacht haben.

In dem Minderheitenblatte der Görzer Slowenen, in der „Goriška Straja“ vom 17. Oktober d. J. Nr. 83, wurde unter dem Titel „Für die Rechte der völkischen Minderheiten“ ein Abschnitt aus dem Morocutti'schen Buche „Europa und die völkischen Minderheiten“ wiedergegeben. Wegen der Wiedergabe dieser Morocutti'schen Leit- sätze wurde die genannte Nummer des Görzer slo- wenischen Minderheitenblattes von der italienischen Präfektur in Görz beschlagnahmt und die Ver- breitung dieser Nummer unter Strafanandrohung ver- boten.

Prolongierung der Eisenbahnlegiti- mationen. Alle Eisenbahnpenfionisten (Arbeiter- Provisionisten nicht!) werden aufmerksam gemacht, daß die Legitimationen (auch für die Familienmit- glieder) bis längstens 10. November l. J. bei den zuständigen Stationsämtern zwecks Verlängerung ab- gegeben sind.

Stephan Radic soll sich, wie slowenische Blätter aus Beograd melden, mit der Absicht tragen, seine Buchhandlung in Zagreb zu verkaufen. Man rechnet auch in radikalen Kreisen und in der oppo- sitionellen Presse mit einiger Bestimmtheit damit, daß er zum Minister für soziale Politik ernannt werden wird.

Warum denn nicht? fragt die „Gottscheer Zeitung“ in ihrer letzten Folge und teilt, daß sich für freigewordene Lehrstellen im Gottscheer Ländchen deutsche Bewerber melden. Ihnen sei von einer Seite mitgeteilt worden, daß Deutsche keine Lehrstellen bekommen. Für die Hohenegger und Unterlager deutsche Schule hat man neuer Lehrkräfte angestellt, die Deutsch nicht verstehen.

Die doppelte Moral. Bei den letzten Wahlen haben die Gottscheer ihre Stimmen für den klerikalen Abgeordneten Stulj abgegeben und es ist daher ganz in der Ordnung, daß dieser Mann für seine Wähler interveniert, damit die vom früheren Regime an slowenische Schulen versetzten Gottscheer Lehrer wieder an die deutschen Schulen ihrer Heimat, wo slowenische, des Deutschen unkundige Lehrer „unterrichtet“, zurückversetzt werden. Diese Inter- vention nennt das Organ der Selbständigen Demo- kraten, der Ljubljanaer „Jutro“, nationalen Verrat und die klerikale Partei eine „verräterische Partei, die dem Interesse des Staates und dem der Kärntner Slowenen in den Rücken gefallen sei.“ — Also der „Jutro“ hält es für ein Inter- esse der Kärntner Slowenen, daß das hiesige deutsche Schulwesen gedrosselt wird, daß deutsche Lehrer wegtransferiert werden usw. Der „Jutro“ glaubt demnach, daß die Kärntner Slowenen ihre Kinder in die slowenischen Schulen schicken oder die Slowenen in Italien leichter zu ihren Rechten kommen werden, wenn die hiesigen Beschworde- führer selbst es als Interesse des hiesigen Staates austrumpfen, daß hierzulande das Minderheiten- schulwesen franguliert und vernichtet wird. Also bei uns ist es nationaler Verrat, wenn jemand für das Schulwesen seiner andernationalen Wähler einen Schritt tut? In Kärnten und Italien aber ist das gleiche Unrecht himmelschreiende Gewalt? Diese Logik verstehen wir nun einmal gar nicht. Sie ist trauriger Irr- und Götzenwahn!

Bei einer konzentrischen Heße gegen die Bierbrauerei Thomas Söh in Maribor sind in der letzten Zeit die slowenischen Blätter zu beo- bachten. Diese emsige Heße trägt alle Merkmale ihres Ursprunges und ihrer treibenden Motive so deutlich zur Schau, daß wir sie bloß als Chronisten festzu- stellen brauchen.

Einfuhr von tschechischem Bier nach Slowenien. Der Ljubljanaer „Jutro“ schreibt: Die Jugoslawisch-tschechische Liga in Maribor hat im Hinblick auf das Kartell der deutschen Bier- brauereien in Slowenien im Wege der Prager Gen- trale der Ligen eine Aktion für die Einfuhr von tschechischem Bier nach Slowenien eingeleitet, das wegen der hohen gegenwärtigen Preise der deutschen Bierbrauereien nicht viel teurer zu stehen käme. Die Liga hat schon konkrete Antworten aus Tschechien erhalten und die Interessenten Unnen bei der Mari- borer Jugoslawisch-tschechischen Liga (Marodni dom) genauere Informationen erhalten. — Daher scheint nämlich der Wind zu blasen! Wir sind bloß neu- gierig, ob die Tschechen auch die hohen Steuern der so „geförderten“ inländischen Industrien be-



Gesundheit und Glück

Mama und Baby, duftend vor Reinheit, strahlend von Frische, gepflegt und appetitlich. Fröhliche Gesundheit lacht mit blendenden Zähnen

Tägliche Pflege mit Kalodont ist der sicherste Weg, um die Schönheit und Gesundheit Ihrer Zähne zu erhalten.



zahlen und den inländischen slowenischen Brauerei- arbeitern Arbeit geben werden. Es ist wirklich mehr als nieblisch, wie sich die Herren Nationalisten des „Jutro“ die Förderung der heimischen Industrie vorstellen! Reizend: und dabei nicht „viel“ teurer!

Deutsche Reklametafeln in den Post- ämtern. Im Ljubljanaer „Slovenec“ lesen wir mit einiger Verwunderung: „Unlängst haben wir unter den klerikalen Nachrichten die Tatsache be- richtet, daß in einige Postämtern deutsche Reklamen ausgehängt sind. Der Herr Post- und Telegraphen- direktor teilt uns nun mit, daß er den betreffenden Postämtern befohlen habe, diese provozierenden Pla- kate sofort aus den Ämtern zu entfernen. — Wo doch wohl diese unglückseligen Postämter existieren mögen?! Ueberhaupt ist auch aus anderen Berichten der klerikalen Presse ersichtlich, daß die Herren es für notwendig halten, wieder kräftig in die Saiten der nationalistischen Leier zu fallen und sogar die „De- mokraten“ zu überbieten. Den deutschen Wählern der Slowenischen Volkspartei in Maribor und Kočevje werden diese Klänge ja recht angenehm ins Ohr klingen. Uns kann das ja sehr recht sein.

Seine Allerheiligennummer hat sich der Ljubljanaer „Jutro“ dazu erwählt, wieder einmal das Gift seines nationalistischen Hasses gegen die „nicht existierende“ deutsche Minderheit in Slo- wenien nach allen Seiten hin auszuspritzen. So nimmt er sich auch die armen Gottscheer vor, indem er schreibt: „Der Ausgang der Wahlen (vor einem Jahr) ist bekannt; die slowenischen Reihen schlossen sich zusammen und schlugen den deutschnationalen Ansturm glänzend ab, dem nach heftigem Kampfe von 25 Mandaten bloß noch 9 blieben, während ihrer 16 auf die slowenische Liste entfielen. Im Gottscheer Stadthaus regiert ein slowenischer Bürger- meister mit einer selbstbewußten, im Kampfe ge- härteten slowenischen Mehrheit. Die vollkommen

freien und geheimen Wahlen haben also die Richtig- keit der Volkszählung bestätigt, daß Kočevje eine slo- wenische Stadt mit einer deutschen Minderheit ist.“ Dann beklagt sich der Berichtstatter darüber, daß das Deutsche Blatt (die „Gottscheer Zeitung“), das sich dreimal monatlich „auskuffet“, alle Sitzungen des Gemeindeausschusses ignoriert und dem auch um die Deutschen liebevoll besorgten slowenischen Ge- meinderäte keine Lobeshymnen singt. Daher broht der Mann folgendermaßen: „Unsere Verträglichkeit verholmetzen diese Leute als Schwäche und lachen uns aus. Deshalb ist auch jetzt das Maß unserer Geduld voll und wir werden zur Gegenoffensive übergehen. Wer unsere Staatsprache ignoriert oder sie absichtlich verstümmelt oder wer sogar Ver- bindungen über den Schneeberg und die Karawanken hat, möge auf keinen Pardon mehr rechnen. Diese paar verbissenen Gottscheer Krämerlein, die ihre an- ständigen und ruhigen deutschen Landsleute durch Terror zwingen, mit ihnen durch dick und dünn zu gehen, mögen sich merken, daß, wer Wind sät, Sturm ernten wird. Wer nicht zufrieden ist mit unserem Staat und seiner Staatsidee, hatte Gelegen- heit, sich durch die Option anders zu helfen; wer aber das nicht wollte und in unserem Staate blieb, muß bedingungslos seine Idee und seine Gesetze an- nehmen und sie bei Notwendigkeit auch durch Taten beweisen. In Kočevje und Umgebung gibt es noch alles voll feindlichen giftigen Unkrautes; es möge sich merken, daß das die letzte Mahnung ist, denn verschiedene von ihren Handlungen werden eine Reaktion und Gegenhandlungen hervorrufen. — Es ist recht schade, daß der „Gottscheer“ Berichtstatter des „Jutro“ zu winzig ist, als daß er am Minder- heitenkongreß in Genf hätte teilnehmen können. Dort würden ihm die Herren Dr. Wilfan, Dr. Besednjak und Dr. Petel ihre Freude über seine Auffassung der Traktierung einer nationalen Minderheit sicherlich ganz entsprechend zum Ausdruck gebracht haben. Eine Gegenoffensive auch noch? Unseres Wissens gibt es ja in Kočevje kein weiteres Stu- dentenheim mehr. Vom Deutschen Leserverein u. s. w. wollen wir, um nicht langweilig und uninteressant zu erscheinen, in diesem Zusammenhange nicht wieder reden. Gegenoffensive? Ja, ist denn noch was da, wogegen man unter so gräßlichen Drohungen „gegenoffensiven“ kann?! Was die „selbstbewußte“ slowenische Mehrheit in der Stadt Kočevje anbe- langt, muß festgestellt werden, daß eine solche natürlich nicht existiert. Diese „Mehrheit“ ist auf das Konto des in der Nähe befindlichen Kohlenbergwerkes zu setzen. Aber selbst wenn die erst nach dem Umsturze zugewanderten slowenischen Beamten, Lehrer u. s. w. in der Mehrheit wären, wäre ein solcher Ton, wie ihn die Allerheiligennummer des „Jutro“ enthält, gegen die alteingesessenen Bürger nicht im entferntesten am Platz. Diese „Mehrheit“ sollte denn doch daran denken, daß sie in der Stadt Gottschee nichts sind und nichts sein werden als geschmacklos präpotente „Janatamarä“.

In dieser seiner selben Allerheilen- nummer beschreibt der Ljubljanaer „Jutro“ auch die Angelegenheit der Buchdruckerei Blanke in Ptuj, wobei er den plötzlichen Richtbedarf dieses 75 Jahre bestehenden Unternehmens höchst originell damit be- gründet, daß vor einigen Monaten ein slowenischer Buchdrucker als höchst notwen- dig empfunden und demgemäß angestellt worden war. Die denkwürdige Notiz des „Jutro“ lautet: Auf derselben Sitzung entstand unter den Deutschen ein Sturm „unnot- wendiger“ Aufregung auch wegen des Beschlusses über den Ortsbedarf einer neuen Konzession für das Buchdruckergerwerbe und für den Handel mit Büchern, um welche Herbert Blanke angejucht hatte. Nach dem Tode Wilhelm Blanke hat nämlich sein Sohn Herbert Blanke, man möge ihm die erwähnten Konzessionen erteilen. Weil aber „inzwischen“ die Druckerei des heimischen Slowenen Sulzer zu ar- beiten begonnen hatte und weil die jetzige Buch- druckergeroffenschaft den Buchhandel betreibt, besteht „tatsächlich“ keine Notwendigkeit für die angejuchte Konzession.

Ueber die Repräsentationszigaretten entspann sich auf der Freitagssitzung des parlamen- tarischen Finanzausschusses eine längere Debatte. Das Recht auf den kostenlosen monatlichen Empfang von Zigaretten haben: der Ministerpräsident 1800 Stück „Zabran“, die Minister je 1500 Stück „Zabran“, die Mitglieder des finanzwirtschaftlichen Komitees je 800 Stück „Zabran“, die Staats- untersekretäre je 800 Stück „Zabran“, die Minister- gehilfen je 400 Stück „Zabran“, der Parlaments- präsident 1500 „Kosovo“, die Parlamentssekretäre je 400 Stück „Zabran“, der Generaldirektor des Finanz- ministeriums und der Rabinettchef des Außen-

ministeriums je 400 Stück „Zabran“, die Mitglieder der Monopolverwaltung je 500 „Barbar“. Eine Ermäßigung von 50% genießen die Beamten des Hofes und andere Beamten. Gegen diese Zigaretten traten die Redner aller oppositionellen Gruppen auf. Auch Abg. Pucelj erhob Einwände und sein Antrag, daß dem Finanzausschuß das ursprünglich vorgesehene Recht auf 1500 „Zabran“ abgesprochen werde, wurde angenommen.

Ueber den Genuß der staatlichen Pension im Ausland erschien im Amtsblatt (Uradni list) Nr. 99 vom 28. Oktober eine Verordnung, der wir nachfolgendes entnehmen: Alle diejenigen, die hinfort um die Bewilligung ansuchen, ihre Pensionsbezüge in einem fremden Staate genießen zu dürfen, müssen beim Finanzministerium, Generaldirektion der staatlichen Rechnungsführung, ein begründetes und wohlinstruirtes Gesuch einreichen; falls sie schon im fremden Staate leben, durch die zuständige Gesandtschaft oder durch das Konsulat, sonst aber im Wege des zuständigen Obergespanns. Dem Gesuche müssen beiliegen: a) Beweis über die Staatsbürgerschaft (Heimatschein); b) Pensionsdekret (Pensionsbemessung); c) Zeugnis seitens jener Kasse, bei welcher der Pensionist die Pension bezog und bis wann. Gesuch und Beilagen sind vorschriftsgemäß zu stempeln. Im Ausland verrechnet unsere diplomatische Vertretung die Tage in der Valuta des jeweiligen Staates. Die Obergespannschaften oder die Konsulate senden die Gesuche direkt an das Ministerium, wobei sie ihre Meinung über die Richtigkeit der Angaben und den Antrag, ob im Hinblick auf die politischen Verhältnisse dem Gesuch stattgegeben werden soll oder nicht, auf dem Gesuche selbst verzeichnen. Wer länger als drei Monate im Ausland weilt, muß, da ihm sonst für

das 4. Monat der Pensionsbezug eingestellt wird, um die Bewilligung des Pensionsgenusses im Ausland ansuchen.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Drjunafern und Radicianern. Wie der Ljubljanaer „Slovenski Narod“ berichtet, fand am 1. November gelegentlich einer Ortsgruppengründung der „Drjuna“ in Strleboce zwischen den Drjunafern aus Sušak und den dortigen Ortsbewohnern ein blutiger Zusammenstoß statt, in dessen Verlaufe die Brüder Jugomir und Anton Palešić, Anhänger der Radic Partei, so schwer verletzt wurden, daß sie in das Krankenhaus von Glume überführt werden mußten.

Wirtschaft und Verkehr.

Ämtliche Kurse für November. Wert sind 1 Napoleondor 217, 1 türkische Lira 245, 1 Dollar 56.25, 1 englisches Pfund 273, 1 kanadischer Dollar 56, 1 Goldmark 18.40, 1 polnischer Zolotny 9, 1 österreichischer Schilling 7.90, 100 franz. Franken 240, 100 Schweizer Franken 1087, 100 italienische Lire 220, 100 belgische Franken 256, 100 niederländische Gulden 2260, 100 rumänische Lei 26.70, 100 bulgarische Lewa 41, 100 dänische Kronen 1390, 100 schwedische Kronen 1505, 100 norwegische Kronen 1150, 100 spanische Pesetas 805, 100 griechische Drachmen 75, 100 tschechoslowakische Kronen 167, 1 Million ungarischer Kronen 788 Dinar.

Waggonmangel in Slowenien. Die Handelskammer in Ljubljana hat dem Verkehrsminister eine besondere Eingabe überreicht, in der die Handelskammer begründete Beschwerde über den

Waggonmangel führt, der besonders die slowenische Industrie empfindlich trifft. Die Handelskammer verlangt vom Verkehrsministerium, daß dieses Uebel ehebaldigst beseitigt werde.

Besondere Kommissionen für die Fleischtransporte ins Ausland. Die Generaldirektionen der Eisenbahnen einiger Staaten, wofin aus Jugoslawien Fleisch ausgeführt wird, haben Beschwerde geführt, daß das Plombieren der Fleischfrachtenwaggons nicht genau durchgeführt werde und daß sich daher die verdorbenen Transporte häufen. Auch vernachlässigen die Exporteure die Art der Konservierung und legen nicht die genügenden Mengen von Eis dem Fleische bei. Das Eisenbahnministerium hat daher besondere Kommissionen ernannt, die das ins Ausland zu transportierende Fleisch zu übernehmen haben.

Der Eisenbahnfrachtenverkehr zwischen Ungarn und der Schweiz wird sich am 1. November gemäß den diesbezüglichen Konventionen über Oesterreich und Jugoslawien abwickeln. Die österreichisch-schweizerischen Uebergangsstationen sind Buchs, Bregenz und St. Margarethen, die jugoslawisch-österreichischen Jesen'ce, Prevalje, Dravograd M. Jz, St. Jli, Gornja Radgona, Unterrosenbach, Bleiburg, Spielfeld-Straz und Radkersburg, die jugoslawisch-ungarischen Hodosch, Kotoriba, Dol. Lendava, Trje na Dravi, Virovit'ca, Mura-Kereštur, Medes, Gjelenges und Barca.

Die Zahl der Banken in Beograd beträgt nach der letzten Statistik 103 mit einem Aktienkapital von insgesamt 200,000,000 Dinar.



Unübertrefflich an Haltbarkeit und Lichteffect!

Platzvertreter u. Reisende suche für alle Gegenden und Städte unseres Staates, die meine Paprika-Kollektion mitnehmen würden. Offerte sind unter Chiffre „Hohe Provision“ an Schmolka, Annonzen-Expedition, Novisad, Futoški put 2, zu richten.



TEEKANNE Gold
höchdel und bornehm,
die Kursaal-Teemischung
in höchster Vollendung,
einzig dastehende Teemischung
feinster Blume und unerreichter
Ergiebigkeit, im Verbrauch nicht
teurer als Mittelsorten.

Absolvent
einer landwirtschaftlichen Fachschule sucht zwecks Fortbildung seiner Praxis geeignete Stelle auf grösserem Betriebe. Eintritt sofort erwünscht. Zuschriften erbeten unter „Ehrlich und tüchtig 31324“ an die Verwaltung des Blattes.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Prešernova ulica 4. Anzufragen in der Glashandlung.

Wir verschenken
1 Automobil, Citroen
1 Radioapparat, Neutrodyne mit 4 Glühlampen, Fabrikat „Ware“ New-York
1 Reise Grammophon, in Lederkassette mit 6 Platten, Fabrikat „Sonora“ New-York
7 Trostpreise
an 10 Käufer, welche während der Zeitdauer dieses Reklame-Verkaufes einen unserer Produkte kaufen. Eine Flasche Parfum kostet Din 30.— und erhalten Sie mit dieser einen Kupon, mit welchem Sie an der Verteilung der oben angeführten Prämien teilnehmen. Dieser Reklame-Verkauf dauert bis zum 1. Dezember l. J. und wird das Resultat der Verlosung in allen jenen Zeitungen verlautbart, welche jetzt diese Annonce bringen. — Käufer, welche während der Jagdausstellung in Zagreb Kupons erhielten, nehmen mit denselben an der Verteilung obiger Prämien gleichfalls Teil. Den Verkauf besorgen:

in Ptuj: Franz Hoinig,
in Celje: Ivan Kos.
In grösseren Städten führt je ein Geschäft unsere Erzeugnisse, und ist dies in der entsprechenden Lokalzeitung verlautbart, wogegen wir in die übrige Provinz Bestellungen auch direkt per Post effektuieren, uns der Preis zuzüglich Din 10 wenn für Postspesen im Vorhinein zugeschickt wird.

Parfumerie „AIDA“
Zagreb, Opatička ulica 12.



LEONHARDI'S TINTEN

TUSCHEN, KLEBSTOFFE, STEMPFARBEN ETC. ERZEUGT NACH DEN ALTBEWÄHRTEN ORIGINALRECEPTEN

PENKALA - TVORNICA
EDMUND MOSTER | DRUG D. D. ZAGREB

Empfehle mich den geehrten Damen als gute

Hausschneiderin
und nehme die Arbeit auch nach Hause. Stefanie Librič, Store 47.

Wir verkaufen am Sonntag, den 8. November, um 9 Uhr vormittags, im Wege einer

Freiwillig. öffentlichen Versteigerung

1. a) Schlafzimmer, gelb: 2 Betten samt Einsätze, 2 Nachtkästen, 2 Kästen, 1 Waschtisch mit Spiegel, 1 Psyche mit Spiegeln, dreiteilig, 2 Stühle;
 - b) Küche, weiss: 1 grosses Buffet, gefensterter, 1 kleineres Buffet, gefensterter, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Etagere, 1 Handtuchhalter;
 - c) Herrenzimmer, braun: 2 Schränke, 1 Schreibtisch, 1 runder Ziertisch, 4 Stühle.
- Alle obigen Möbel sind fast neu und 1924 aus weichem Holze hergestellt und werden auf Wunsch eines ausgeschiedenen Beamten (Ausländer) verkauft.
- 2) Elektromotor, neu, 29 HP, 117 Volt, 107 Amp., 1450 Umdr.;
 - 3) Lichtdynamo in bestem Zustande, 6 HP, 115 Volt, 38 Amp., 1580 Umdr., 3-8 KW.;
 - 4) Gips zum Düngen, vormahlen, ca. 2 Waggons;
 - 5) Alte Getreideharpe, massiv.
- Steingutfabrik Strupi & Vasold, Gotovlje bel Zalec.

Prima weisse- und rosa Speise-Kartoffel

in Waggonladung sind billigst zu haben bei Julio Hoffmann, Čakovec. Telephon Nr. 31.

Kohle

aus allen Bergwerken liefert und stellt zu ins Haus
Fr. Jošt, Celje, Aleksandrova ulica 4.
Abzahlung auch ratenweise.



Ein Lebewohl!

Es dient mir zur angenehmen Pflicht, dass ich hiemit allen meinen hochverehrten Gästen, Freunden und Bekannten, welche mich während meiner sechsjährigen Leitung des Hotel Union in Celje mit ihrem werten Besuche unterstützt und erfreut haben, meinen herzlichsten Dank und Lebewohl ausspreche, mit herzlichstem Wunsche, mich in angenehmer Erinnerung zu behalten.

Celje, 1. XI. 1925.

Hochachtungsvoll
Milan Martinović

Pächter des Zdraviliški dom in Rogaska Slatina und gew. Hotelier im Hotel Union in Celje.